

Galerie Laleh June

Ob er seine Farben einer Elektrolyse unterzieht? Unter Strom setzt? Das könnte die Fluoreszenz erklären. Auf alle Fälle präpariert Marc Rembold (*1963) seine Farben auf eine Weise, dass sich deren Erscheinungscharakter je nach Lichttemperatur oder Blickwinkel ändert. Daher enthüllt sich die wahre Eigenart seiner Gemälde nur dem, der sie in der Laleh June Galerie (bis 29. Januar) aufsucht und während der Betrachtung leicht wechselnde Positionen einnimmt.

Die ausgestellte Serie «Light in Colour» scheint auf die Naturdynamik von Leonardo da Vincis Studien von Strömungswirbeln und Wasserstrudeln zurückzugehen, die hier aber von Rembold ins Kosmische gewendet worden ist. Es sind Gemälde ohne Horizont und Ufer. Und doch haben sie eine Art Kraftzentrum, von dem aus amorphe Farbflecken in alle Richtungen wegstrahlen. Diese Bildorganisation aktiviert angesichts von «Jump in Colour», 1999, die Vorstellung einer Wasserexplosion. Als hätte man in Monets Seerosenteich einen Sprengsatz geworfen. Aufgrund fehlender Referenzpunkte könnte man sich aber auch vorstellen, dass man unter dem Vergrößerungsglas mikrobiologische Prozesse beobachtet. So ist es, als gelten dieselben Gesetze der Thermodynamik für den Mikrokosmos wie auch für den Makrokosmos, die hier ins Bild gesetzt wurden.

Marc Rembold, Jump in Colour, 1999
Light in colour changing colour nano colours on linen 170 × 170 × 6 cm
Courtesy of the artist and Laleh June Galerie Basel

